



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1780**

Briefe an Frauenzimmer.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)



# Briefe\*)

an

Frauenzimmer.

---

---

## I. Brief.

---

Den 1. März, 1708.

Madame!

**D**ero Befehl zu gehorchen, sende ich Ihnen die Anfangsgründe der Zeichnungskunst, und halte es für meine Schuldigkeit, Ihnen zu gleicher Zeit eine von den vielen Vortreflichkeiten nachhast zu machen, die Sie, ohne daß

---

\*) Die meisten dieser Briefe, wurden ohne des Autors Einwilligung gedruckt: und von verschiedenen getabelt; doch er war sehr jung, da er sie schrieb, und die Thorheit hatte bald ein Ende.

Sie es wissen, besitzen. Sie sind eine fast zu große Mahlerin, und keines von Raphaels Gemälden ist so schön, als das, welches Sie in dem Herzen eines meiner Bekannten gemahlt haben. Es war in der That nicht mehr als billig, daß die schönste Zeichnung, die die Natur hat, den allerdauerhaftesten Grund bekam, und es war keiner zu finden, der dieselbe so willig annehmen, und so getreu behalten wollte, als eben dieses Herz. Ich darf dreist behaupten, daß Sie in diesem ganzen Buche seines Gleichen nicht finden werden. Aber, ich muß es Ihnen klagen, daß meine Hand eine Hauptverräterinn meines Herzens ist: denn da ich diese drey Tage lang beschäftigt gewesen bin, von diesem, und vom Kneller Ihr Gemälde zu kopiren, hat sie dem schönsten Gesichte, das je geschaffen, und der lebhaftesten Gleichheit, die je gezeichnet worden, alle nur mögliche Beleidigung zugefügt. In Ihrer Abwesenheit habe ich Einbildungskraft genug, Sie einigermaßen zu treffen, aber ich bin es schon so lange gewohnt, meinen Verstand zu verlieren, so bald ich Sie nur anschau, daß es über meine Kräfte ist, mein Stück nach

dem Original zu verbessern. Ihr Gemählde scheint am wenigsten Gleichheit mit dem Original zu haben, wann es vor Ihnen hingestellet wird; und allen andern Gemähliden zuwider, zeigt es sich, wenn es in dem hellsten Lichte gestellet wird, augenscheinlich zum Nachtheil. Die Mahler sind ein sehr hochmüthiges Volk; und haben es sich schon seit langer Zeit gerühmt, die Wettseferer der Natur zu seyn; aber Ihnen die Wahrheit zu gestehen, die Natur hat vor drey und zwanzig — verzeihen Sie Madame! ich betheure es! ich wollte sagen, vor zwey und zwanzig Jahren, ein solches vollendetes Stück gemacht, daß die Mahler iht vergebens mit ihr wetteifern. Ich weiß zwar, daß Sie, vor ungefehr fünf oder sechs Jahren, etwas ähnliches gemacht haben — ein kleines Märgen, das mit erstaunend viel Geist und Leben verfertigt ist, und mit der Zeit ein bewundernswürdiges Stück geben wird; allein Ihrer Arbeit nicht zu schmeicheln — kann ich nicht glauben, daß es dem Stücke, welches Ihr Herr Vater gemacht hat, je gleich kommen werde. Doch will ich Sie auch nicht abschrecken; denn es hat seine Richtigkeit,

tigkeit, daß Sie mit unglaublicher Leichtigkeit, und Lust, ganz geschwinde, und mit einem bloßen Strich schöne Arbeit machen. Ich bin &c.

---

## 2. Brief.

---

In dieser Stadt behauptet man zu sehr das Recht, einem Frauenzimmer, das uns einmal eine Gunst erzeigt hat, nachher immer grob zu begegnen. Es steht unserem Geschlecht wohl an, sich zweymal so viel herauszunehmen, als das Ihrige verstattet: darum darf ich ganz unverschämt an Sie schreiben, weil Sie mir einmal sittsam geantwortet haben, und sollten Sie mir auch künftighin diese Ehre nicht wieder erzeigen, muß ich, wie ein wahrer Geck, dafür halten, daß Ihr Stillschweigen mir Ihre Einwilligung giebt. Sie wunderen sich vielleicht, warum ich dieses lieber Ihnen als der Madame M— vortrage, bey der mir eine lange Bekanntschaft das Recht dazu giebt — da Sie hin-

1 Theil.

P

gegen ein so schönes Frauentimmer sind, blickende Augen haben u. s. w. Erstens, Madame! schreibe ich lieber an Sie, als an Ihre Mutter, weil Sie jünger sind. Zweitens, weil ich vermute, daß Sie besser buchstabieren, da Sie später in der Schule gewesen sind. Drittens, weil Sie nichts anders zu thun haben, als zu schreiben, wenn es Ihnen beliebt, und weil es möglich seyn kann, daß das Schreiben Sie abhält, sich mit etwas schlechterem zu beschäftigen, auch einen ehrlichen Nachbar von drey oder vier Ihrer ansteckenden Blicke befreyen dürfte. Richten Sie Ihre Augen auf Papier, Madame! — das können Sie voller Unschuld anschauen: Männer sind verführerisch, Bücher sind gefährlich — die, so von der Liebe handeln, machen Sie weichherzig, und die von der Gottesfurcht handeln, machen Sie mißsüchtig: Bäume umarmen sich; Vögel und Thiere treiben Buhleren; die Sonne ist Ihrem Geblüte zu heiß; der Mond macht, daß Sie in sanfter Willfährigkeit und Schwermuth verfließen. Darum sage ich noch einmal, richten Sie Ihre Augen auf Papier, und lesen Sie bloß solche Briefe, als ich

schreibe, die Ihnen keine Pfeile, keine Flammen  
überbringen, sondern aus Unschuld der Seele,  
und Einfalt des Herzens fließen. Ich danke  
Gott, daß ich hundert Meilen von Ihren Au-  
gen entfernt bin! denn lieber wollte ich mich  
Ihren Händen, als Ihren Augen anvertrauen —  
mir Unheil zufügen; zwar zweifle ich nicht,  
daß etwas heimlicher Eros und Bosheit Ihres  
Herzens, Ihnen in die Feder komme, Sie kön-  
nen mich aber nicht plötzlich, und ohne daß ich  
mich vorbereitet habe, damit überfallen, weil  
ich, mittlerweile ich das Siegel abreisse, und  
Ihren Brief aufmache, Zeit gewinne, mich  
zu kreuzen, und ein Paternoster zu beten.  
Ich hoffe, daß der Himmel mich wider  
alles beschirmen werde, was Sie mir in dieser  
Entfernung anhaben können. Man sagt mir,  
daß Sie iht so schön, als ein Engel sind; ich  
habe seit zwey Winter mir nicht mehr vorstellen  
können, wie Sie aussehen. Sie mögen, was  
weiß ich, wohl eine Niesan geworden seyn. Ich  
kann auf keinerley Weise beschreiben, was Sie  
für ein Geschöpf sind — nur so viel weiß ich,  
daß Sie lauter Uebels stiften, und ich werde

immer beten; dafür behüte uns lieber Herr  
Gott! So bald Ihr Pfarrer mir meldet, daß  
Sie die Blattern, oder viele Sommerflecken be-  
kommen haben, oder sehr blaß geworden sind,  
will ich ihn bitten, in der Kirche dafür öffentlich  
zu danken; und wann ich höre, daß er es ge-  
than hat, will ich Ihnen gleich ohne Rüstung  
einen Besuch abstatten: will alles essen, was  
Sie mir geben, ohne mich für Gift zu fürch-  
ten; will ohne Handschuh Ihre Hand anfassen;  
und es so gar wagen, Ihnen in die Sommerlaube  
zu folgen, ohne die Gesellschaft herbey zu rufen.  
Dieses, Madame! sind meine äußersten Wün-  
sche, aber wie weichen solche von den Ihrigen  
ab! — Sie seufzen aus Innbrunst des Her-  
zens — O Schauspielhäuser — Parten —  
Opern — Asseembleen — Bonden! Ich hinge-  
gen rufe mit Entzückung — O Wälder — Gär-  
ten — Fischteiche — Sommerlauben —

---

## 3. Brief.

Dieses schrieb Pope auf einen Bogen Papier, der in zween Columnen getheilt war, die eine Columne war für Popen; die andre für Lady M. an ihren Gemabl.

---

Die Wislinge sagen vielleicht, daß dies nothwendig ein trauriger Brief seyn müsse, weil er verheyrathet ist. Nun muß ich freylich befürchten, daß sein bißchen Munterkeit sich Ihnen von Seiten des Weibes zeigen werde, und daß Sie des Mannes Theil traurig finden. Welch ein ungleiches Paar liegt nicht hier auf diesem Bogen (Sheet \*) beyammen? — und ob schon wir sündigen, müssen Sie es doch büßen. Wann Sie beyde Columnen dieses Blatts anschauen, mögen Sie sich einbilden, daß unsre Worte, biblisch zu reden, gleich einem zweyschneit

P 3

---

\*) Sheet, heisset ein Bogen Papier, aber auch ein Bettuch; und ist folglich hier ein Doppelsinn.

digen Schwerdte sind, an welchem Lady M—, die blühende Klinge ist, und ich bloß das Gefäß bin. Aber ich kann nicht weiter schreiben, bis ich erst, Sir Robert zu ärgern, gesagt habe; daß sie lediglich aus Gehorsam gegen mich dieses schreibt, und daß es nur eine derjenigen Ehrenbezeigungen ist, die der Mann um des Weibes Willen genießt.

Eine schöne Dame die Hochachtung bemerken lassen, die wir gegen eine andere hegen, hiesse ihr sehr schlecht den Hof machen; diesem ungeachtet muß ich gestehen, daß kein einziger Sinn in diesem Briefe ist, der nicht den gegenüberstehenden anschielet: Es wird umsonst seyn, mich zu verstellen: Ihre durchdringende Blicke werden nur zu hurtig entdecken, wie alle Buchstaben, aus welchen diese Worte bestehen, sich vorwärts beugen, und nach Lady M— ihren hinlehnen; die recht, als ob sie mit möglichster Eile entweichen sich eben so stark von den meinigen weg zu biegen scheinen. Undankbare Buchstaben sind's! — Sie geben sich einem andern Manne hin, eben da derjenige gegenwärtig ist,

der keinen Sterblichen darinnen nachgiebt, zu wissen, wie schätzbar sie sind.

Ist denken Sie gewiß, ich habe mich verges-  
sen, und schreibe dieses nicht an Sie; aber las-  
sen Sie sich sagen; Sie irren sich, wenn Sie so  
denken, denn Sie sind fast die einzige Dame,  
der man, ohne Gefahr dabey zu laufen, das  
Lob einer andern vorsagen kann. Zudem können  
Sie ja nicht einmal vermuthen, daß ein Mann  
von meiner Wichtigkeit, so dumm seyn werde,  
Ihnen artige Sachen in Gegenwart Ihres Ge-  
mahls zu sagen. Wir wollen einmal sehen, ob  
selbst Lady M —, mit allem Ihrem Wiß und  
Anstand, das Herz habe, vergleichen zu thun.  
Sollte aber Sir Robert, da er nun auf dem  
Lande zurück gelassen ist, so einfältig seyn, sich  
solches einzubilden, so lerne er von mir, daß  
man hier in der Stadt alles, was diese Dame  
sagt, für Satyre hält. Was mich betrifft, so  
weiß jedermann, daß es meine beständige Ge-  
wohnheit ist, die Wahrheit zu reden, und das  
thue ich nie mehr, als wann ich mich nenne ic.

## 4. Brief.

Sie haben mich so sehr fröhlich und gutes Muths gemacht, daß ich in dem heutigen Briefe kein ernsthaftes Wort reden werde. Dies, höre ich Sie sagen, würde eben so wenig geschehen, wenn ich Ihnen alles ernsthafte Geschäfte der Stadt erzählte. Den ganzen gestrigen Abend habe ich bey Ihnen zugebracht, bis Ihre übertriebene Regelmäßigkeit mir um drey Uhr die Thür wies. Träumend habe ich das ganze Abendgespräch wiederholet, und trotz Ihnen, das kleine Bette gesehen. Am Morgen erwachte ich, und war Ihrem Phantome sehr böse, daß es mich so schnell verlassen hatte. — Ich weiß es, Sie haben Freude daran, daß ich mich ärgere. Zu Mittag habe ich mit einer betagten Schönheit gespeiset; über Tische kam sie mir als ein emailirter Todtentopf vor. Die Egypter, wie Ihnen bekannt ist, hatten dergleichen bey ihren Gastmählern; aber was meynen Sie; haben die Egypter selbige auch geschminkt

und mit Schönpfästerchen beklebt? — Doch dem sey wie ihm wolle, der letztere Zustand war bald gehoben; denn die Dame aß mit so heftigem Appetit von einem Lachse, daß sie alle Schönpfästerchen, die sie aufgelegt hatte, mit verzehrte. Sie zerlegte den Fisch in drey Stücke, aber Gott weiß es, machte keine gleiche Theilung; denn Herr Gay bekam den Kopf, ich das Mittel, und sie selbst versorgte sich mit dem letzten und grösssten Stücke, indem sie sehr naif sagte; ich will mich mit meinem Theile, dem Schweife begnügen.

Meine Abendmahlzeit war so seltsam, als mein Mittagmahl: denn ich hielt sie in Gesellschaft eines grossen Poeten und Odendichters, d. i. eines grossen Poeten der seinen Verstand verloren hat, oder ein wenig vom rechten Pfade ab war. Er war sehr hungrig, als er zu mir kam; nicht aus Mangel einer Mahlzeit — (Denn darüber würde ich nicht spassen,) sondern weil er vergessen hatte, zu Mittag zu speisen. Er fiel ganz grimmig über den Rest eines Hammelbratens her, der auf dem Rost wieder gewärmet worden, und eigentlich das Schulter-

Blatt war. Er betheuerte, daß er nie etwas so vortrefliches gekostet, und bat, daß ich ihm doch sagen möchte, was dieses für ein Stück sey — wunderte sich, daß er es niemals hatte nennen hören, noch es auf andern Tafeln gesehen hätte — und verlangte zu wissen, wie er seinen Fleischer unterrichten müsse, es künftig auszuhaben. Unterdessen hat doch dieser in der Fleischerey neuerer Zeit so unersahrene Mann, ein halb hundert Helden zerhackt, und in jedem Trauerspieler, das er geschrieben, fünf bis sechs jämmerliche Liebhaber gevierthelt. Heute habe ich Ihnen nichts mehr zu erzählen.

---

## 5. Brief

### Die Antwort.

---

Ich würde Ihnen auch sagen, wie ich meinen Tag zugebracht, aber die Wahrheit zu gesehen, bloß mit Schlafen; ich will Ihnen also

den Ueberrest — meine Unterhaltung von gestern Abend — geben. Sie kennen die Gesellschaft. Ich gieng erst spät hinein, um desto besser empfangen zu werden; unglücklicher Weise aber stieß ich zur Gesellschaft als Alle Einzgeworfen wurden; Lord S. — wollte sagen, ich wäre just zur rechten Zeit gekommen. Die Dame erröthete, und die Herrn mißbrauchten den Namen Gottes; Niemand unterhielt mich, und in meiner Erwartung betrogen, setzte ich mich nieder — dann affectirte ich eine nachlässige Wiene, gähnte, und frug sieben oder achtmal: gewinnen sie, oder verlieren sie? — In dem Augenblick hatte ich gewiß nicht die geringste Versuchung zu irgend einer der sieben lebenden Sünden, und ein Glück wäre es für mich gewesen, wenn ich damals in meiner Unschuld gestorben wäre! moralisirend saß ich dabey der Hasardtafel; ich betrachtete die Unbeständigkeit des Reichthums — die Vergänglichkeit der Schönheit — und die Zertrümmerung der Welten, mit eben so vieler Verachtung als je Plato sie betrachtete. Aber ach! die Schwachheit der menschlichen Natur! Es fiel mir et

was lächerliches ein, welches meine Leidenschaften erweckte; — und ich fieng heftig an zu lachen; ich sprang von meinem Stuhl auf, und ohne die gerechte Rache der unglücklichen Spieler in Betracht zu ziehen, schleuderte ich etwas zusammen geballtes Papier auf die Glückstafel, welches den Würfel hemmte, der sieben statt fünf brachte. Von allen verwünscht, wuste ich nicht, wo ich hin sollte; ich warf mich also auf einen Sessel, den ich zerbrach, und sprach nachher kein einziges Wort mehr. Wir setzten uns endlich zu Tische, und eine Dame sagte, Miß G — sähe einem Baume sehr ähnlich; alle sagten ja, und ich war nicht neugierig genug, mir die eigentliche Bedeutung dieses aufgeweckten Einfalls auszubitten; machen Sie es ausfündig, was man damit hat sagen wollen, und lassen Sie mirs wissen. Gott befohlen! es wird Zeit, sich anzukleiden, und das Tagewerk anzufangen.

---

## 6. Brief

### Im Style einer Dame.

---

Mein! was ist doch Ihre Meynung vom Schicksale? — Ich bekenne, ich bin keine von denen, die an das Schicksal und die Predestination glauben. — Nein, so weit kann ich nicht gehen, doch gestehe ich, ich halte dafür, daß unser Gestirn uns antreiben, nicht aber, daß es uns zwingen könne; und dieses ist eine Art eines freyen Willens; denn wir können wohl Neigung, aber nicht Zwang widerstehen.

Denken Sie nicht, daß man diesen Winter in einer widersinnigen Mode ausgeschweift ist, die Weiberröcke so stark mit Falbeln zu besetzen, daß sie aussehen, als ob sie lauter Taffent wären? —

Für diese Jahreszeit ist es freylich ein wenig kühl, Sie werden aber doch zugeben, meine Theure! daß es aufferordentlich nett und reinlich ausseht? —

Werbings. Und meine muselinene Schürze sieht auch nett und reinlich aus, ich möchte aber kein Winterkleid daraus machen.

Recht, Liebes Kind! ich schwöre, Sie bringen mich auf einen sehr schönen Puz; ich will des Lobes seyn, wenn ich nicht glaube, daß eine muselinene Falbala, sehr auf einander gesetzt, einem ein recht angenehmes leichtsinniges Ansehen geben würde.

Beym Himmel, es würde betäubend seyn! und mir über die Maassen gefallen. — Glauben Sie, daß es Gespenster giebt?

Glauben Sie, daß ein solcher Ort, als die Eliseischen Felder sey? — Pos tausend! das wäre vortreflich! — ich wollte, daß ich in die Eliseischen Felder versetzt würde, wann ich sterbe, da wäre es mir recht, wenn ich die Welt auch schon morgen verlassen müste. Aber wird man auch dort das wieder antreffen, was man in dieser Welt am meisten geliebt hat? —

Dieses müssen Sie mir nun vor gewiß sagen. Sie sind sicherlich im Stande, es zu thun; weswegen korrespondire ich sonst mit Ihnen,

wenn Sie mir nicht alles sagen wollen? die Zurückhaltung verabscheue ich, das wissen Sie.

---

## 7. Brief.

---

Bath — 1714.

Sie müssen wissen, Madame, daß meine Liebe für Sie, und für Ihre Schwester mit der bewundernswürdigsten Regelmäßigkeit getheilet sey. Schon von meiner Kindheit an habe ich Sie beyde, Woche um Woche, wechselseitig geliebt, und meine Reise nach Bath ereignete sich in der drey hundert sechs und siebenzigsten Woche der Regierung meiner Souverainen Lady Silvia. Da ich dieses schreibe, ist es die drey hundert neun und achtzigste Woche der Regierung Ew. Allerdurchlauchtigsten Majestät, in Deren Dienst ich einige Wochen vor meiner Bekanntschaft mit Dero Schwester getreten bin.

Dieser Bericht wird es deutlich zeigen, warum ich künftig Ihnen beyderseits schreiben werde, zu verstehen, so wie die eine oder die andere von Ihnen zur Zeit regierende Königin seyn wird.

Sagen Sie doch Ihrer Schwester, daß alle ihre guten Eigenschaften und tugendhaften Neigungen, mir nur halb so viel Vergnügen in ihrem Umgange verschafft haben, als ihr einer Fehler — ihr Eigensinn mir diesen Monat durch Verdruß machen wird.

Ratcliffe befiehlt, daß sie ins Bad reisen soll, und sie widersetzt sich. Wäre ich in Berkshire, würde ich sie gewiß ihres Eigensinns halben ehren, und sie für ihren Ungehorsam eben so sehr erheben, als die Barcelonier wegen den ihrigen von uns erhoben werden. Aber die Menschen verändern sich mit der Veränderung des Orts, und Tugenden werden Laster, bey mir wie bey andern, sobald sie aufhören unser Interesse zu befördern.

Aber, sie lasse es sich von mir bedeuten, daß, so lange sie auf Erden ist, sie nicht halb so schön aussehen könne, als sie hier im Wasser

fer



der eben zu dieser Zeit von grossem Nutzen ist, da das Gerede geht, daß die altväterischen teutschen Halskrausen mit Falten wieder Mode werden sollen. Sie müssen sich also zum voraus zu einer gewissen Steifigkeit gewöhnen, und wann der gestärkte Muselin und der Drat das Kinn unsres Frauenzimmers eine Zeitlang gekübelt hat, ist es möglich, daß sie den Kuß deutscher Lippen mit einem Knebelbarte ertragen können.

Ich könnte Ihnen ein lustiges Histörchen vom Doctor Parnelle erzählen, es fehlt mir aber hier an Raum, es nach allen seinen glänzenden Umständen zu entwickeln. Er hatte einmal gehört, daß es ein vortrefliches Mittel wider die Liebe sey, die Tante seiner Gebieterinn zu küssen, welche gemeiniglich Jahre und Erfahrung genug hat, die heftigste Flamme zu dämpfen; er versuchte also diese Arzenei in seiner Liebeskrankheit, und küßte Madame E — in dem Hause des Herrn D —, sagt aber: sie habe nicht wirken wollen, — und daß er Sie jetzt eben so sehr als zuvor, liebe.

---

## 8. Brief.

An eben dieselbe.

Sollten Sie fragen, wie mir die Brunnenkur bekommt? — müßte ich antworten: so sehr wohl, daß es eine Frage ist, wie es Ihnen und mir bekommen möchte, ist in einem Zimmer alleine beyammen zu seyn? — Madame — hat mich aufrichtig versichert, daß, wenn es nicht wegen gewissen Grissen wäre, die sie nicht gänzlich bemeistern könnte, so würde sie in Mannskleidern die ganze Welt mit mir durchreisen. Selbst Sie, Madame! sollten Sie auch nicht mit uns auf Abentheuer ausgehen wollen, würden doch, wie ich vermuthe, gegen Abend unsre Ankunft mit Ungedult erwarten, und am Kamine, bey einem guten Feuer, sich unsre Abentheuer recht gerne erzählen lassen. Dies würde besser seyn, als Romanen lesen, es sey denn, daß Lady M — die Verfasserinn wäre. Eine Bekanntschaft, die ich eben ist

mit Lady Sandwich errichte, erregt diese Wünsche in mir; sie hat allen Geist des letzten Jahrhunderts, und alle frohe Erfahrung eines angenehmen Lebens. Es wäre eine eben so schändliche Achtlosigkeit, ins Bad zu kommen, und Lady Sandwich nicht zu besuchen, als nach Rom zu reisen, ohne der Königin von Schweden aufzuwarten. Mit einem Worte, sie ist der Stolz dieses Landes; und so, wie sie einst alles das war, was ein Frauenzimmer von Geiste nur seyn konnte, so bleibt sie auch noch immer jenes ungezwungene, und unabhängige Geschöpfe, als ein vernünftiges Frauenzimmer immer seyn wird.

Ich muß Ihnen eine Wahrheit erzählen, die aber nicht sehr zu meiner Ehre gereicht. Ich habe noch nie so viel an Sie und Ihre Schwester gedacht, als jetzt, da ich achtzig Meilen von Ihnen entfernt bin. Im Forst hielt ich Sie für gute Nachbarinnen, zu London für ein paar artige Frauenzimmer, nun ich aber hier bin, für Gottheiten, Engel, Göttinnen, oder für was Sie wollen.

Eben so habe ich nie gewußt, wie hoch ich Ihr Leben schätze, bis Sie am Rande des Grabes waren. Wenn Madame M — und Sie nur jede Kurzeit krank werden wollen, werde ich gewiß für Sie sterben. Ernsthaft zu reden; die große Hochachtung, die ich gegen Sie beyde hege, stößet mir eine Geringschätzung für andre ein. Sie rauben mir das Vergnügen, tausendartige Eigenschaften an andern zu schätzen, weil Sie mir Eigenschaften an Sich selbst zeigen, die jene so sehr an Werth übertreffen. Nur auf welcherley Art könnten Sie mir gleichgültig werden; ich meyne — wenn Sie wollten ungütig und boshaft seyn — und dessen sind Sie, wie ich nicht zweifele, unfähig. Ich habe schon so viel von Ihnen gesehen, daß ich Ihnen Ihre Schwachheiten, die Sie etwann an sich haben, sehr leicht zu gute halten kann, und nur durch ein wirkliches Laster können Sie meine Achtung für Sie vermindern. Aus meinem Betragen gegen Sie alle beyde, müssen Sie abnehmen können, daß dies wahr sey; und ich schweiche mir daher, daß Sie mir, dieser Neigung halben, tausend tadelhafte Dinge verzei-

hen werden. Ich bitte! Erwarten Sie nichts von mir als Aufrechtheit und Freymüthigkeit! dann werden Sie allezeit glauben, daß ich bin &c.

---

## 9. Brief.

### An eben Dieselbe.

---

1714.

Nachdem ich mich von Ihnen beurlaubt hatte, reisete ich eben so langsam und eben so tieffinnig nach Hause, als Lord \*\*, da er sich vorige Woche vom Hofe und dessen Glanz entfernte, und sich auf sein Landgut zu seiner Gemahlinn begab. Ich habe hier einen erschrecklichen Brief, voller Unmuth, von dem Sohne eines andern grossen Hofmanns vorgefunden, der ein ähnliches Schicksal erwartet, und mir entdeckt, daß die Grossen der Welt es ist sehr gütig aufnehmen werden, wenn Niedere ihnen die Ehre erzeigen sollten, sie bey Tage zu he-

suchen. Mit welcher Freude würden solche nicht alle ihre ruhmſüchtigen Entwürfe fahren laſſen, wenn ſie wüßten, wie großmüthig Sie täglich ihre Geſundheit trinken, ſo bald ſie gefallen ſind? So werden die Unglücklichen bloß darum, weil ſie Unglück betrifft, des Himmels und Ihrer Sorgfalt würdig.

Was ich da geſagt, war ich Willens, in Verſe zu bringen; allein in dieſem undankvollen Zeitalter ſehe ich mich von meinen beſten Freunden verlaſſen, — ich meine von meinen Reimen.

Ich bitte Madame P — wolle mit dieſen halb hundert Schauſpielen ihren Appetit ſtilen, bis ich ihr einen Roman verſchaffen kann, der dick genug iſt, ihre große Seele mit Abenteuer zu ſättigen. Lebensbeſchreibungen fürchte ich, dürfen Sie keiner, als meiner eigenen, von mir entgegen ſehen; zudem gebe ich mir alle nur mögliche Mühe, mein Leben zu verkürzen, um es dem Geſchichtſchreiber ſowohl, als dem Leſer deſto leichter zu machen. Möchte ſie doch glauben, daß alle Liebe und Bärtlichkeit, die in dieſen Romanen ausgedruckt werden, nur eine

schwache Schilderung desjenigen sey, was ich für sie empfinde, und möchten doch Sie, die Sie gar nichts lesen, dieselbe Wahrheit von meinen Lippen annehmen. Beyderseits werden Sie mir viel zu nahe thun, wenn Sie mich nicht für einen getreueren Freund halten, als nur je ein abentheuerlicher Liebhaber, oder irgend ein Nachahmer ihres Styls hat seyn können.

Die Tage der Schönheit sind, wie die Tage der Größe; so lange sie dauern, werden wir von jedermann angebetet.

Ich bin einer von jenen unehrgeizigen Leuten, von denen Sie sich noch über vierzig Jahren werden geliebet sehen, auch dann noch, wann schon an einem einsamen Orte, wo Sie Ihr Leben in der Stille zubringen, Ihre Augen anfangen zu blinken, und zwar ohne diese Eitelkeit, die jeder hat, wenn er für Ihren Diener gehalten wird, bin ich Ihr ic.

---

## I O. B r i e f.

Je mehr ich mein eignes Herz ergründe, desto romanhafter finde ich mich zu glauben, daß wir jene nicht verlohren haben, die uns entriffen worden sind, und ihnen desto eifriger zu folgen, je weiter Sie unsrem Wissen entrückt sind, heißt: meines Bedünkens, dem Schicksale und dem Glücke mit edlem Muthe widersprechen. Schmeicheley kann gewiß keine Reise von dreystausend Meilen machen, und nur die Wahrheit, die alles einholet, kann Sie in dieser Entfernung erreichen. Es ist etwas großmüthiges in der katholischen Religion, demjenigen, der auf ewig von uns entfernt ist, doch noch in einer andern Welt zu folgen, und ihn der Freundschaft und des Andenkens zu versichern; Sie mögen es nun für recht oder unrecht halten, so werden Sie doch zugeben, daß diese Ausschweifung selbst eine Frömmigkeit ist. Es ist mir nicht genug, Blumen auf Sie zu streuen, und Sie bloß als eine verlohrene Freundin zu

verehren, sondern ich muß Sie, als ein glorreiches entferntes Wesen betrachten, und Ihnen Zuschriften nachschicken. Sie haben einen so grossen Theil von mir mit sich fort genommen, daß das, was noch von mir da ist, über meine hiesige Bekanntschaft ermattet und stirbt, und ich glaube gar, daß ich in drey oder vier Monaten Aural Bazar für einen eben so guten Ort halten werde, als Covent-Garden. Halten Sie dieses für Scherz oder nicht, mit mir ist es wirklich so weit gekommen, daß ich an dergleichen Grillenfängereyen Vergnügen finde. Meinetwegen mögen die Leute immerhin sagen, daß ich abentheuerlich sey — es heißt so von einem jeden, der etwas Schönes bewundert, oder selbst etwas schönes thut. Nach dem igtigen Lauf der Welt ist es bey meiner armen Seele! kaum der Mühe werth, der Ehre wegen, eine schöne Handlung zu begehen. Ehre, die einzige Vergeltung großmüthiger Handlungen, wird heutiges Tages eben so schlecht ausgetheilt, wie man rechtmässige Schulden bezahlt, und es können weder Madame Macfarland wegen Aufopferung ihres Geliebten, noch

Sie wegen der Treue gegen Ihren Gemahl je hoffen, mit Lucretia oder Portia verglichen zu werden.

Ich schreibe dieses im Zorn; denn seit Ihrer Abreise habe ich diejenigen am meisten besucht, die man am meisten für Ihre Günstlinge gehalten, und nichts, das Sie angeht, habe ich so oft wiederholen hören, als daß Sie bey Ihrer Abreise eine grosse schwarze ausgetämmte Perücke auf gehabt, welche ich nur eine kleine geschorene gewesen zu seyn behauptete, worauf mir geantwortet wurde — Liebe ist blind. — Ich bin gewiß, Ihre Perücke würde nie unter diese Kritik gefallen seyn, wenn Ihr Kopf und Ihre zwey Augen nicht darinn gewesen wären.

Ich bitte, reden Sie von sich selbst, wenn Sie an mich schreiben! Es ist nichts, wovon ich lieber höre; reden Sie recht viel von Sich selbst! Damit ich diejenige, von welcher ich immer sagte, daß sie sich am besten ausdrücke, über die beste Materie reden höre. Die Altäre und Heiligthümer, wovon Sie mir erzählen, sättigen meine Wißbegierde nicht; zehnmal lieber will ich eine Pilgrimschaft antreten, ein Gesicht,

wie das Ihrige zu sehen, als die beyden Köpfe St. Johannis des Täufers. Da Sie denn doch so sehr nach goldnen Dingen geizen, so wünsche ich Ihnen nicht nur alle schöne Bildsäulen, wovon Sie reden, sondern auch das goldene Bildniß, welches Nebucadnezar aufstellen ließ, vorausgesetzt, daß Sie nicht weiter drum reisen dürften, als Sie es tragen können.

Der Wiener Hof ist sehr erbauend. Die Damen nehmen im wörtlichen Verstande den biblischen Spruch, in Bezug auf ihre Männer, welcher uns befehlet — einer des andern Bürde zu tragen; aber ich bilde mir ein, daß mancher dortige Ehemann, gleich dem Isaschar, ein Esel zwischen zween Bürden ist.

Ich werde Sie nicht mehr für eine Christinn halten, wenn Sie diesen Hof, wo so viel christliche Liebe herrscht, für das Land der Eifersucht vertauschen. Ich erwarte eine genaue Nachricht von Ihnen, wie, und wo Sie die neun und dreyßig Artitel, einen nach dem andern fahren lassen, so wie Sie sich dem Lande der Ungläubigen nähern. Sagen Sie mir doch gefälligst, wie weit Sie schon gekommen sind? —

Was Sie unter dem Pomp der hohen Messe, und den bezaubernden Trillern einer Sonntags-Oper, von der Lehre und Ordnung der englischen Kirche gedacht haben? — ob Sie eine heraliche Ehrfurcht für Sternhold und Hopkins gehabt? — Wie haben Ihre christliche Tugenden, auf einer so weiten Reise, Stand gehalten? — Es scheint, daß Sie, noch ehe Sie über die Grenzen des christlichen Bodens waren, schon die Grenzen der Keuschheit überschritten, und in Kurzem werden Sie gewisse andre Sünden mit weniger Unwillen anschauen, als unsre hiesige Damen zu thun im Stande sind. Ich denke, Sie werden es so einrichten, daß Ihnen Ihre Religion bis an die äußerste Grenze des christlichen Reichs ausdauert, damit Sie Ihren Kappellan, der Menschenliebe gemäß, noch an einem Orte verabschieden können, wo er sein Handwerk treiben kann.

Wann ich Ihnen durch diese Länder nachreise, wird man mir ohne Zweifel erzählen, wie artig Sie sich in die Gebräuche wahrer Muselmänner zu schicken wusten. Da werden die Leute mir sagen, in welcher Stadt Sie sich werst ge-

wöhnet haben, auf dem Sopha zu sitzen, auf welchem Dorfe Sie gelernet haben, einen Turban zu wickeln, wo Sie gebadet und gesalbet worden sind, und wo Sie Ihre schwarze ausgekämmte Perücke abgedankt haben. Welche Glückseligkeit muß es nicht für ein munteres, junges Frauentimmer seyn, in einem Lande zu wohnen, wo es ein Theil des Gottesdienstes ist, schwindelköpfig zu seyn? Zu Belgrad werde ich hören, wie der gute Bassa Sie mit Freudenthränen empfangen, wie ihn Ihre angenehme Aussprache der Worte: Alla und Mahomet bezaubert, und wie ernstlich Sie ihn unterstützt haben, Ihren Freund zu ermahnen, ein Muselman zu werden. Ich halte aber seine Einwendung für sehr billig, nemlich, daß seine Befehlung ihn in Umstände versetzen dürfte, unter welchen er die Person Sr. Britannischen Majestät nicht würde vorstellen können.

Endlich werde ich zu Pera hören, daß Sie daselbst die erste Nacht ein Gesicht von Mahomets Paradiese gehabt haben, daß Sie zu Ihrer Beglückung, ohne Seele erwacht sind, und daß von diesem gesegneten Augenblicke an, der

schöne Körper völlige Freyheit erlanget, alle die angenehmen Berrichtungen vorzunehmen, wozu er gebildet worden.

Es geht mir izt bey meinem Schreiben, wie es mir oft in Ihrer Gesellschaft gegangen ist — ich fieng in einer übeln Laune an, und habe geplaudert, bis ich ganz aufgeräumt geworden bin. Das Vergnügen an Sie zu schreiben, treibt meine Feder immer voran; es hängt aber von Ihnen ab, diesen Brief nach Gefallen zu verkürzen, indem Sie mit dem Lesen einhalten, wann es Ihnen beliebt; — aber ich will ihn mit Entschuldigungen nicht verlängern.

---

## II. Brief.

Hundertmal haben Sie mich bey dem ersten Worte um Neuigkeiten gefragt, woraus mancher schließen dürfte, daß Sie nichts besseres aus meinem Munde erwarteten, und es ist wahrlich kein Zeichen, daß zwey Liebende bey zusammen sind, wenn sie so ungereimt handeln,

einander zu fragen, was in der Welt vorgeht? — Hiemit habe ich nur sagen wollen, daß einer von uns nicht in den andern verliebt seyn müsse. Sie mögen ist errathen, welcher von uns das dänische unempfindsame Geschöpf sey, das die Reize und Vortreflichkeiten des andern nicht sehen kann?

Dieser Brief soll also mit Kleinigkeiten angefüllt werden; Sie haben gewiß nicht geglaubt, daß ich das allergefälligste Geschöpf sey? Sie konnten es sich unmöglich vorstellen, daß ein Poet aus einem Nebenbuhler des Late und Brawly ein Bruder des Dawts und Dyer werden könnte.

Der Graf von Dyford hat sich so rühmlich betragen, daß er, wenigstens in dieser Handlung, mehr als ein bloßer Mensch zu seyn scheinen würde, wenn ihm nicht eben ist ein Stein abgegangen wäre; ein Beweis, daß er menschlichen Gebrechen unterworfen ist. Es ist fast der Mühe werth, die äußersten Bedrängnisse, die die Gewalt der Minister, und der öffentliche Haß einem zufügen können, für die Ehre  
eines

eines so furchtlosen Betragens, wie das seinige war, zu erdulden.

Bald werden Sie Ihren Wunsch erlangen, den herrlichen Anblick von Truppen, Lägern, Fahnen, die über Ihres Bruders Kornfelder wehen, zu genießen, und die so tierlich sich schlängelnde Themse mit Menschenblut gefärbt, zu sehen. Ihre Grausamkeit, worüber ich Stadt und Land klagen höre, wird sich an Zerstörungen sättigen können. Ich möchte hier keinen von denen Umständen rügen, die wir so häufig in den Beschreibungen der Trübsale antreffen; möchte der Gewaltthätigkeiten nicht gedenken, so gegen diejenigen unglücklichen Frauenzimmer, die Freude am Kriege haben, ausgeübt worden, oder noch erst ausgeübt werden sollen. Könnte ich es thun, wollte ich in diesem kriegerischen Jahrhundert — Gott verzeih' es mir! — Ihnen, Madame P. — und etlichen andern zu gefallen, die, wie ich Ursache habe, zu befürchten, in der Güte zu nichts zu bringen sind, ein Regiment kaufen.

Jene Augen, die sich wenig drum bekümmern, wie viel Unheil geschieht, noch wie viel

I Theil.

R

Blut vergossen wird, wenn sie nur etwas besonders zu sehen bekommen — eben jene weibliche Augen wird ein Lager, welches eiligst in Hyde Park soll aufgeschlagen werden, unendlich belustigen. Die Zelten sind heute früh dorthin geschafft. Neue Regimenter, mit neuen Uniformen und Geräthe; das Tuch und Leinwand übertrifft dasjenige weit, welche der Herzog für die Soldaten bestimmte hatte. Der Anblick so vieler tapfern Leute, die mit dem ganzen Pomp und Glanz des Krieges umgeben, und noch von keinem Treffen entsetzt sind, diese Auftritte, die Englaud viele Jahre her nur auf der Bühne gesehen hat, dürften vielleicht Ihre Neugierde reizen, und Sie hieher locken.

Nach den jüngsten Berichten, die wir von Duk-Strasse in Westminster erhalten, wird die Bekehrung des L. G. Exqr mit mehreren Umständen erzählt. Daß er nemlich gleich nach der Confiscation seiner flamänder Stuten, einige Stunden bestürzter als je geschienen, seinen Beichtvater rufen lassen, und den Vorsatz gefaßt habe, seinen Verlust, als ein Christ zu er-

tragen, bis er um sieben oder acht Uhr ungefehr, verschiedene vom Adel seinem Fenster vorbey nach Hyde Park fahren und reiten gesehen, da er dann, weil er die Vereitelung seiner Wünsche nicht länger habe ausstehen können, gleich hingegangen, den Abschwörungs-Eid zu leisten, wodurch er seine lieben Pferde wieder erlanget, die ihn im Triumph nach Hyde Park zur Gesellschaft gebracht. Die armen, höchst dürftigen, icht aus dem Sattel gehobenen, und vom Wagen gestossenen Catholiken, rufen mit dem König und Propheten David aus: „Je-  
 „ ne verlassen sich auf Rosse und Wagen, wir  
 „ aber wollen den Namen des Herrn unsers  
 „ Gottes anrufen.

---

## 12. B r i e f.

### An die Mad. Blount.

---

Das Wetter ist zu schön für einen, der das Land liebet, als daß er es bey dieser

Jahrzeit verlassen sollte, da jeder freundlicher Sonnenblick, wie das freundliche Lächeln eines spröden Frauenzimmers, eben so angenehm, als ungewöhnlich ist: und ich bin ein so großer Liebhaber der Ergötzlichkeiten auf dem Lande, daß ich die Sonne lieber sehe, als sonst irgend etwas, das sie mir zeigen kann, ausgenommen Sie. Ich verachte jedes schöne Ding in der Stadt, auch Ihr neues Kleid nicht ausgenommen, bis ich Sie damit gepunkt sehe, (welches mir im Vorbengehen gesagt, eben nicht besser gefällt, als das rothe; die Blätter glaube ich, sind sehr artig.) Ich werde nun, wie ich hoffe, zu einer bessern Welt geschickt, davon das Licht der Sonne nur ein Schatten ist. Denn ich zweifle nicht, daß die Werke Gottes, die wir hier erblicken, seinen Werken, die er uns dort zeigen wird, am nächsten kommen; und daß ein wahrer Geschmack an den Schönheiten der Natur, die bequemste Vorbereitung und der angenehmste Uebergang zu dem Genuß der himmlischen ist; da hingegen das Stadtleben, in seiner eigentlichen Gestalt, voll Lermen, Verwirrung, Getümmel, Verläumdung und Unei-

nigkeit, gewissermaßen die Lehrjahre zur Höllen und ihren Furien sind. Ich bemühe mich, mein Gemüth in einen so ruhigen Stand zu setzen, als ich nur kann, um bereit zu seyn, denjenigen Streich zu empfangen, welcher, wie ich glaube, mir bevorsteht, und ich habe mich vollkommen darein ergeben, mich ihm zu unterwerfen. Die Trennung meiner Seele von dem Leibe, ist dasjenige, woran ich ohne grossen Kummer denken kann. Denn ich bin gewiß, daß der, so sie geschaffen hat, für sie sorgen werde, und in was für einen Zustand er sie setzet, solcher Zustand muß recht seyn. Allein, ich kann nicht ohne Thränen daran gedenken, daß ich von meinen Freunden getrennt werden soll, da ihr Zustand so zweifelhaft ist, daß sie auch vielleicht einen so geringen Beystand, als der meinige ist, nöthig haben können. Es wäre gewiß eine grössere Gnade, wenn alles Andenken dessen, was wir hier geliebt, oder wornach wir hier getrachtet haben, nach dem Tode von uns genommen würde. Denn was für eine Marter würde es sonst einem Geiste verursachen, wenn er diejenigen Geschöpfe, von de-

nen er gänzlich getrennt ist, noch immer liebt? Wir müßten denn annehmen, daß uns in einem vollkommeneren Leben alles, was wir in diesem unvollkommenen Zustand hochgeschätzt, eben so wenig reizen werde, als uns dasjenige, was wir in unsrer Kindheit geliebet haben, jetzt zu rühren pflegt.

Dieses ist eine seltsame Art, an ein Frauenzimmer zu schreiben, und ich bin versichert, daß ich dadurch ziemlich lächerlich werden würde, wenn Sie diesen Brief Ihren Bekannten zeigen sollten. Allein Ihnen selbst wird vielleicht diese Art zu denken nicht ganz fremd seyn. Ich wünsche von Herzen, daß Ihr Leben so lang und so glücklich seyn möge, daß Sie niemals Ursache haben, so gar weit hinaus zu denken, als ich jetzt zu thun veranlaßt werde; aber ein wenig daran zu gedenken, ist eine Sache, die Sie zu allen Zeiten desto glücklicher und desto ruhiger machen wird.

Es giebt keine Ergötzlichkeiten, oder angenehme Beschäftigungen, die ich Ihnen nicht wünschte; und daher tränkt es mich nicht wenig, daß ich ins künftige noch unfähiger seyn soll, daran

Theil zu nehmen. Allein lassen Sie das Glück sein äußerstes thun. Es mag uns entziehen, was es will, so lange es uns unsre Rechtschaffenheit und Freyheit nur nicht entzieht. Ich verachte von Herzen alles, was der ersteren entsaget, und bedaure den von Grund der Seelen, der die andre aufgibt.

Des Herrn Gays Zustand gehet mir, in dieser letzten Betrachtung, was den Mangel der Freyheit betrifft, sehr nahe. Er hat Verdienste, ein gutes Herz und Redlichkeit; drey Eigenschaften, die nur allzuoft, wie ich befürchte, in dem Umgange mit vornehmen Leuten von keinem Nutzen sind; wenigstens werden sie alle drey, der einzigen, die ihnen entgegen gesetzt ist, nicht gleich geschätzt. Ich wünsche nur, daß sie ihn nicht über lang oder kurz aus der Gunst setzen möge, die er iht besitzt, und woran er Gefallen zu haben scheint. Gewiß verdient seine letzte Handlung ewige Gunst und Hochachtung. Lord Bathurst, der mich vor seiner Abreise besuchte, freute sich ungemein darüber. Er erkundigte sich ganz besonders nach Ihnen. Morgen kommt Herr Fortescue von

London zu mir mit B — s Besuch in forma pauperis. Dieser arme Mann sieht aus, als wenn er verhungert wäre: er sagte mir, daß Sie sich mildthätig gegen Ihn erwiesen hätten. Er braucht es in der That; kaum kann er sich rühren oder sprechen, und ich befürchte, er wird sterben, so bald er Lebensunterhalt bekommt. Leben Sie wohl ic.

---

## 13. Brief.

---

**D**ies ist ein Tag der Wünsche für Sie; und ich hoffe, Sie wissen es schon längst, daß es keinen guten Wunsch giebt, den ich nicht für Sie thue. So wie das Jahr sich endiget, wünsche ich mehr für meine Freunde, und weniger für mich selbst. Sollte ich Ihnen aber eröffnen, was ich Ihnen ins besondere wünsche, so müßte ich das in Prosa wiederholen, was ich Ihnen schon lezthin in Versen gesagt habe; (so aufrichtig ist meine Poësie! —) Ich könnte bloß

hinzufügen, daß, da ich Ihnen damals eine Freundin wünscht, ich jetzt wünsche, daß Sie an Madame \* \* diese Freundin finden mögen.

Abwesenheit ist, als ob man auf eine kurze Zeit stirbe; und in der Abwesenheit, wie im Tode, kann man bloß wünschen, daß die Freunde, denen wir entrissen worden, glücklich unter denjenigen leben mögen, die ihnen noch sind übrig geblieben. Daher wünsche ich sehr, daß sie sich unter einander die Zeit auf eine angenehme Art verkürzen! es thut mir Leid, es zu sagen aber ich mißgönne Ihnen keinen andern Gesellschafter; ob schon ich hoffe, daß Sie andere haben, die Ihnen gefallen, und es macht mich diese Hoffnung allemal froh, in so ferne selbe nicht mit etwas Besorgniß für Sie gepaaret ist.

Es war mir ein rechtes Herzeleid, Sie alle beyde zu verlassen, eben zur Zeit, als ich mir einbildete, daß wir auf dem Lande beyammen bleiben würden. Ich empfand ungefehr eben das, was einer empfinden muß, der in demselben Augenblicke stirbt, da er alle seine Wünsche erreicht. Ich genieße aber, indem ich von Ihnen gehe, ein edles Vergnügen, welches darinn be-

steht, daß ich Ihnen das zum Erbtheil gebe, was ich hinterlasse.

Ich weiß es, Sie würden alle beyde froh seyn, gewisse Nachricht von einem abgeschiedenen Freunde zu bekommen; die Abenteuer, die er auf seiner Reise gehabt, zu vernehmen, und eine Beschreibung der unbekanntten Reiche, die er durchwandert, zu lesen; und überhaupt, zu wissen, ob er, wo er ist, so glücklich sey, als er gewesen ist, so lange er bey Ihnen war.

Aber die Wahrheit zu gestehen, gleich andern armen Seelen, die in einem unbereiteten Zustande dahin fahren, habe ich noch nichts gesehen, das mir so wohl gefällt, als was ich verlassen habe: keine paradissische Gegenden, keine Lauben der Glückseligkeit, die mit jenen auf den Ufern der Themse zu vergleichen sind. Wo ich auch hingehe, folgt mir ein Gedanken: Ich wollte, daß Sie so frey wären als ich bin; oder daß Sie wenigstens mit dem nemlichen zärtlichen sanften Bande, das mich bindet, einem Verwandten verbunden wären, der es ebenfalls wohl verdient, daß Sie beständig an ihn denken, und der Sie immer an sich stehen würde,

wie ich angezogen werde — durch die Fessel des Herzens.

Seit meiner Abreise habe ich keinen gesunden Augenblick gehabt; sagen Sie aber meiner Mutter nichts davon! es würde ihr zu viel Kummer machen: und da vielleicht dieselbe Ursache sie abhält, mir den wahren Zustand ihrer Gesundheit zu berichten, muß ich bitten, daß Sie es thun.

Es soll mich äußerst erfreuen, wenn ich höre, daß die Landluft Ihre Genesung befördert: speisen Sie mich nicht mit glatten Worten ab, wenn Sie krank sind; damit ich ein gedoppeltes Vergnügen empfinden möge, wann Sie mir sagen, daß Sie wohl sind; denn bey dergleichen Gelegenheit, kann man gegen einen vernünftigen Freund offener seyn, als gegen eine zu ärtliche, partheyische Mutter. Gott befohlen!

---

## I4. Brief.

---

Sie werden sich nicht wundern, an demjenigen einen einfältigen Korrespondenten zu finden, den Sie schon so lange, als einen einfältigen Gesellschafter gekannt haben. Obschon ich gar wohl weiß, daß wenn ich etwas Wiß habe, es besser sey, daß ich schreibe, um ihn zu zeigen, als daß ich es nicht thue; so will ich mich doch damit begnügen, Ihnen eine eben so platte Beschreibung meiner Pilgrimschaft zu geben, als Purchas selbst hätte thun können; oder als John Bunyan von seiner Wanderschaft durch die Wüste dieser Welt u. mitgetheilet hat.

Zu allererst gieng ich zu Wasser nach Hampton Court, wohin mich Niemand als meine eigne Tugenden begleiteten, die aber nicht bescheiden genug waren, sich selbst, oder mich zu verbergen. Denn ich begegnete dem Prinzen mit allen seinen Damen zu Pferde, die eben von der Jagd kamen. Madame B \* \* und Madame E \* \* \* nahmen mich, trotz dem Befehl,

keinen Papisten zu beherbergen, in Schutz, und gaben mir ein Mittagessen, und etwas, das mir noch besser gefiel — eine Gelegenheit, mich mit Madame S — zu unterhalten. Wir waren alle der Meynung, daß das Leben einer Hofdame das erbärmlichste von der Welt sey, und wünschten, daß alle Frauenpersonen, die es den Hofdamen mißgönnten, es selbst versuchen müßten. Früh Morgens westphälischen Schinken zu essen, auf Miethpferden über Gräben und Hecken weg zu reiten, in der Hitze des Tages mit einem hitzigen Fieber nach Hause zu kommen, (und was noch hundertmal ärger ist,) mit einer rothen Strieme vorn auf der Stirn, die ein ungemächlicher Hut gedrückt hat — dieses alles wird sie tüchtig machen, vortrefliche Weiber der Herrn Fuchsjäger zu werden, und die Welt mit einer Menge Kinder zu vermehren, die alle rothgelbe Gesichter haben. So bald sie nur den Schweiß abgewischt, müssen sie, in dem Zimmer der Prinzessin, eine Stunde lächeln, und sich verkälten: dann an die Tafel gehen, (wie Shakespear sagt) mit so vielem Appetit als sie können — und nachher mögen sie bis Mitter-

nacht nach Belieben spazieren, arbeiten, oder denken.

Izt kann ich glauben, daß kein einsames Haus in Wallis mit seinen Bergen und Fehbergeniste trauriger sey, als dieser Hof ist. Zum Beweise darf ich nur anführen, daß ich mit Madame E — vier Stunden bey Mondenschein spazieret, und daß wir keiner Seele von einigem Range, als dem Könige begegnet sind, der seinem Vice-Oberkämmerer ganz allein an der Gartenmauer Audienz gab.

Kurz, ich habe nichts von Bällen, Assembleen, Bassettafeln, oder sonst etwas gehört, wo zwey oder drey sich versammeln, das Haus der Madame Kilmansegg ausgenommen, wohin ich die Ehre hatte, eingeladen zu werden, und die Höflichkeit, wegzubleiben.

Ich war es herzlich müde, und machte mich eiligst fort nach — Park, wo wir eine vortrefliche Unterredung von der Quacksalberey hielten: Des Doctor S — wurde in allen Ehren gedacht. Lady — gieng eine ganze Stunde in freyer Luft herum, ohne davon zu sterben, wenigstens blieb sie lebendig, so lange ich dort war,

wiewohl es schien, als ob sie Ohnmachten bekam, und zu verschiednen malen Convulsionen im Haupte hatte.

Des Dienstags um Mittag langte ich im Forst wieder an, da ich dem Angesichte (ich wollte, daß ich sagen könnte, dem gehörnten Angesichte) Moses, der auf dem halben Wege hierher zu Mittag gegessen, entflohen war. Den Ueberrest des Tages brachte ich in jenem Walde zu, in welchem ich so oft ein Buch, und eine Freundin genossen. Im Durchgehen machte ich eine Hymne, die sich mit einem Seufzer schloß; wovon ich Ihnen aber die Bedeutung nicht sagen will.

Ihr Leibarzt ist den Weg aller seiner Patienten gegangen; er fand es sehr beschwerlich, über ein Capital zu schalten, das erbärmlich unbrauchbar, und ihm prächtiger Weise unnütz war. Sir Samuel Garth sagt, ob Natcliffe eine Büchersammlung hinterlasse, oder ein Verschnittner ein Seraglio stifte, sey völlig eins. Doctor S — sagte einer Dame neulich, er wundere sich, daß sie nach seinem Absterben noch fortlebe — worauf sie erwiederte; sie wundere sich selbst dar-

über, und das aus zwey Ursachen, erstlich, weil Dr. Kataliffe todt wäre, und zweytens, weil Dr. S —, noch lebe. Ich bin ic.

---

## 15. Brief.

---

Nie hat jene Schwermuth, an der ich einst Vergnügen fand, sich mir so zugesellet, als auf meiner letzten Tagereise. Nachdem tausenderley Gedanken über das genossene Vergnügen mich durch meinen Lieblingswald begleitet hatten, ritte ich über hangende Berge, deren Gipfel mit Waldungen verbrämt waren, und deren Füße schlängelnde Bäche baden, und lauschte immer auf das Brausen der Wasserfälle in der Tiefe, und auf das Säuseln der Winde über mir in den Lüften; — diesem folgten die düstre Waldungen von Stonar, und so überfiel mich allmählig der Schatten der Nacht. Am heitersten Himmel stieg der Mond empor, bey seinem feyerlichen Lichte ritte ich  
ganz

ganz gemach Schritt vor Schritt, und zum Glücke hatte ich keinen Reisegefährten, den Lauf meiner Gedanken zu unterbrechen. Als ich noch ungefähr eine Meile von Oxford war, läuteten die Glocken in verschiedenen Tönen; von allen Collegien antworteten sie sich einander, und kündigten, etliche in einem tiefen, andere in einem sanften Tone, die elfte Stunde an. Alles dieses war keine üble Vorbereitung zu dem Leben, das ich seither in den alten Mauern, ehrwürdigen Bogengängen, ausgehauenen Gewölben, und einsamen Gegenden dieser hohen Schule geführt habe. Es fehlte mir nur ein langer schwarzer Rock, und ein Gehalt, um ein eben so guter Bücherwurm zu seyn, als der beste, der da ist. Ich gieng zur bestimmten Stunde ins Collegium, vergrub mich in Büchern, schlief in einer uralten und der dunkelsten Celle der Schule, und war der Welt eben so sehr abgestorben, als irgend ein Einsiedler, der in der Wüste lebt, nur seyn kann. Was noch in mir lebte, war ein wenig Eitelkeit, die ich mit derjenigen vergleichen will, die jene gute Männer in sich genähret, wann

1 Theil.

S

die Mönche ihres eignen Ordens ihre Gottesfurcht und Enthaltſamkeit herausgeſtrichen haben. Denn ich wurde mit einer Art von Reſpect empfangen, welchen dieſe eitle Gattung von Menſchen — die Gelehrten ſich unter einander erzeigen, und welche hier eben ſo angeſehen ſind, als die Geſchäftigen, die Fröhlichen, und die Ruhmsüchtigen in Ihrer Welt.

Gewiß, man hat mir mit ſo vieler Achtung begegnet, daß ich oft nicht unterlaſſen konnte, mir ſelbſt die Frage vorzulegen: welches Collegium ich doch geſtiftet, oder welche Bibliothek ich angelegt? — Mich dünkt, ich thue ſehr übel, wiederum in die Welt zurück zu kehren, und den einzigen Ort, wo ich eine Figur mache, zu verlaſſen; und, von der ſichtbarſten Reihe einer Bibliothek, wo ich mit Ehren und Würden ſtehe, mich in einer niederträchtigen Stellung zu den Füßen einer Dame in St. James's Square hinab zu ſtürzen.

Doch ich läugne es nicht, gleich dem Alexander fühle ich mich in der Mitte meiner Herrlichkeit verwundet, und finde, daß ich nur ein bloßer Menſch bin. Es iſt umſonſt, Ihnen zu

sagen, von wannen der Pfeil kömmt, da keine von Ihnen mir denselben aus zärtlicher Vorsorge wieder aus dem Herzen ziehen, und mit Ihren Lippen den Gift aussaugen will.

Hier, in dem Hause des Lord S. —, sehe ich ein Geschöpf, das einem Engel ähnlicher ist, als einem Frauenzimmer, wiewohl ein Frauenzimmer beynahе so gut als ein Engel ist; ich glaube, Sie haben mich schon vormals von Madame L. —, als von einer Person reden hören, die dem Schöpfer der Engel Ehre machte. Sie ist eine Verwandtinn dieses Lords, und Seine Herrlichkeit schlugen sie mir in rechtem Ernst zur Gattinn vor; weil er ihr Interesse am Herzen hatte, und weil er wußte, (wessen sich aber die Vorsicht schämen mag) daß sie der Fortuna weniger, als ich zu verdanken habe. Ich antwortete — wenn er nicht das Unglück hätte, blind zu seyn, würde er an so etwas nie gedacht haben, und daß, so lange ich noch Augen hätte, die Dame und mich zu sehen, ich meines Theils, nie daran denken könnte.

Ich darf diesen Brief nicht schließen, ehe ich Ihnen zuvor sage, daß ich nach Ihrem Verlangen in der bewußten Sache mein äußerstes thun will. Es würde mir eine unbeschreibliche Freude machen, wenn ich Ihnen einen wirklichen Dienst leisten könnte, und mir selbst Freude zu verschaffen, dazu bin ich immer bereit.

Ich wünsche so wohl für Sie, als für mich selbst, und bin eben so stark in Sie Beyde verliebt, als in mich selbst, und befinde mich am meisten in dieser Verfassung, wann ich es am wenigsten argwöhne.

---

## 16. Brief.

---

Die Hauptursache, warum es mir Leid thut, daß ich die Stadt verlassen habe, ist die Ungewisheit, worinn ich mich täglich Ihrer Schwester Gesundheitsumstände wegen befinde. Ich habe wirklich mit jeder Post die Nachricht

von ihrer Genesung erwartet, allein jeder Brief setzt mich nur noch mehr für sie in Furcht, und seit meiner Zurückkunft habe ich ihrenthalben Schrecken auf Schrecken. Niemand kann bey dieser Gelegenheit empfindlicher gerührt seyn, als ich; und keine Gefahr, worinn sich irgend eine andre Person, die ich liebe, befinden dürfte, würde mir so viele Bekümmerniß machen. Ich habe einige Schwachheiten von einer ärtlichen Art, von denen ich nicht gerne befreyet seyn möchte; und ich bin beglückt, zu finden, daß ich die Menschen so richtig zu schätzen gewußt habe, daß ich diese Schwachheiten bey diesem Vorfall empfunden.

Ich kann kein so guter Christ seyn, meine Glückseligkeit in diesem Leben aufzuopfern, um dadurch die ihrige in jenem zu befördern. Ich thue mehr, als ihre Erhaltung bloß zu wünschen; denn jeder meiner Wünsche verwandelt sich den Augenblick in ein Gebet, in ein viel inbrünstigeres Gebet, als ich zu verrichten je zuvor gelernt hatte.

Möge doch ihr Leben glücklicher, und von längerer Dauer seyn, als sie es vielleicht be-

gehret! Mögte sie so lange und glücklich leben, als Sie es wünschen! Möge ihre Schönheit so vollkommen werden, als nur möglich ist! nemlich bleiben, wie sie immer war, oder der Ihrigen ähnlich seyn. Und trotz aller Zerstörung die auch eine grausame Krankheit anrichten dürfte, habe ich das Herz, Sie zu versichern, was wohl wenige (vielleicht keiner) von allen denen, die sie besuchen, und ihr Komplimente machen, sich unterstehen werden, zu versprechen: — nemlich, daß sie wenigstens Einen finden soll, der alsdann eben so sehr ihr Bewunderer seyn wird, als er je zuvor war. Sie Madame! haben mich ohnehin mehr als jemals für den Ihrigen, weil ich ein Augenzeuge der großmüthigen Zärtlichkeit gewesen bin, die Sie bey dieser Gelegenheit gezeigt haben. Ich bin ic.

---

## 17. Brief.

Mich beunruhiget der Gedanke ganz und gar nicht, daß Ihnen dieser Brief vielleicht nicht so angenehm seyn wird, als einige andre, die ich Ihnen geschrieben habe. Ich weiß, daß Sie eine Freundin sind, die einen freundschaftlichen Brief eben so wohl aufnehmen wird, als einen, der Sie belustiget. Wer Ihnen sein Vergnügen mittheilet, der machet ein viel geringeres Geschenk, als der, welcher Sie an seinem Herzen Theil nehmen läßt; und wahren Freunden werden solche Gedanken, die sie nur einander selbst sich mittheilen, lieber seyn, als dasjenige, was sie in der ganzen Welt ausbreiten könnten. Wer eine Sache recht zu schätzen weiß, der wird ein zärtliches, aufrichtiges Wort höher achten, als alles, was ihn jemals in seinem Leben zum Lachen bewegt hat. Wenn ich diese Gedanken nicht von Ihnen hegte, so würde ich mir niemals viel Mühe gegeben haben, Ihnen durch Schreiben, oder durch sonst etwas zu gefallen zu suchen. Ich

weiß gewiß, Wiß habe ich nicht; zum wenigsten nicht in dem Grade, in welchem ich sehe, daß ihn andre haben, die zu allen Zeiten belustigen wollen. Allein ich möchte gerne einige Eigenschaften haben, die mir (zu manchen Zeiten) selbst zu mehrerm Trost, und meinen Freunden zu größerm Dienst gereichten. Ich wollte mir meinen eignen Kopf abhacken, wenn ich nichts bessers als Wiß darinnen hätte, und mein eignes Herz herausreißen, wenn keine bessere Neigungen darinnen wären, als nur mich selbst allein zu lieben, und alle meine Nebenmenschen auszulachen.

Ich weiß, es wird Ihnen lieb zu hören seyn, daß ich ein gutes Stück vom Homer fertig habe. Wenn es leidlich ist, so mag Ihnen die Welt dafür danken; denn wenn ich Sie alle Tage hätte sehen und mir einbilden können, daß Ihnen meine Gesellschaft alle Tage gefallen könnte, so würde ich es kaum der Mühe werth gehalten haben, der Welt zu gefallen. Wie manchen Vers würde ich gerne unangearbeitet gelassen, und nur so weit gebracht haben, daß die Leute davon hätten sagen mögen, was sie

gewollt, wenn mir erlaubt gewesen wäre, alle diese Stunden auf eine angenehmere Weise zu zubringen. Es mögen einige davon denken, was sie wollen, der Ruhm ist eine Sache, die ich lange nicht so begierig suche, als Ihre Freundschaft; denn diese wird, hoffe ich, mein ganzes Leben durchdauern; vor jenen aber kann ich nicht gut seyn. Doch wie? wenn sie beyde nach meinem Tode grösser werden sollten? ach, da würden sie mich beyde nichts helfen! Daher bedenken Sie es, und lieben mich so sehr, als Sie nur können, weil ich noch lebe.

Da ich doch vom Ruhm rede, so sende ich Ihnen meinen Tempel des Ruhms, der so eben die Presse verlassen hat; aber meine Gedanken darüber, will ich Ihnen besser durch dieses Epigramma ausdrücken.

What's Fame with Man, by custom of  
the Nation,

Is call'd in Women only Reputation; †

About them both why keap we such a  
pothor?

Part you with one, and I'll renounce  
the other.

Was wir bey den Männern Ruhm nennen, wird bey den Weibern durch Gewohnheit bloß guter Name genannt; warum machen wir über beyde solch einen Lermen. Entsagen Sie dem einen, so will ich den andern aufgeben.

---

## 18. Brief.

---

**A**lles Vergnügen oder aller Nutzen eines vertraulichen Briefes, bestehet darinnen, daß er uns von dem Wohlseyn eines Freundes versichert. Zum wenigsten ist mir sonst nichts bekannt, der ich ein Todfeind und Verächter dessen bin, was man witzige Briefe nennet. In dieser Betrachtung verspreche ich Ihnen, daß es mir allerzeit ein Vergnügen seyn wird, Briefe an Sie zu schreiben, und von Ihnen zu erhalten, weil mir Ihr Bestes aufrichtig am Herzen lieget; und ich bin dasjenige Ding, welches viele bloß zu einem Gegenstande machen, worüber sie ihre artige Gedanken auslassen kön-

nen, nemlich ein Freund; dies ist ein Character, über den sich wenig sagen läßt, bis man ihn durch etwas in der That bewiesen hat. Nun lassen Sie mich es Ihnen aufrichtig sagen, Ihre Schreibart gefällt mir nicht. Sie ist gar zu zierlich, deswegen gefällt sie mir nicht; und wenn Sie so schön als Voiture schrieben, so möchte ich doch nicht einen Heller für solche Briefe geben, es wäre denn, daß ich sie verhandeln wollte, damit sie gedruckt würden. Mich deucht, ich habe die Mad. L\* eingebüßt, die ich ehemals kannte, welche schrieb und redete, wie andre Leute (und bisweilen noch besser.) Sie müssen mir erlauben, Ihnen zu sagen, daß Sie nicht ein einziges Wort in Ihrem ganzen Brief vorgebracht haben, daß eine Empfindung enthielte, außer wo Sie von Beweisen der Freundschaft reden, die Sie andern geben, und wiederum von andern erwarten. Aber der Zusatz, den Sie machen, daß Sie nur 22 Jahre alt wären, gehört wiederum zu derwitzigen und abscheulichen Schreibart. Um Ihnen zu zeigen, wie wenig Sie mir durch Ihre Schreibart Genüge thun, so haben Sie

mir in allen Ihren Briefen nicht einmal gemeldet, wie Sie sich befinden. In Wahrheit, ich sehe, daß ich hohe Zeit gehabt habe, an Sie zu schreiben, ehe Sie fortführen, mehr Nachricht von mir einzuziehen. Denn ich muß Ihnen sagen, was Sie zu erwarten haben, nemlich Freundschaft, welche ich zu erwidern niemals, wie ich hoffe, ermangelt habe; und nicht Wiß, um den ich, wenn es mir daran fehlet, nicht sehr bekümmert bin, weil Verstand eine bessere Sache ist; und wenn ich auch Wiß besäße, so wollte ich mich dessen vielmehr bedienen, mich über diejenigen lustig zu machen, die ich verachtete, als mein Spiel mit denen zu treiben, die ich liebte. Sie sehen also kürzlich, auf was für eine Art, die mir am angenehmsten ist, Sie an mich schreiben können. Sagen Sie mir, Sie sind meine Freundin, so können Sie in diesem Stück in keiner Verlegenheit mehr seyn. Da ich Ihnen mein Herz hierüber entdeckt habe, so mag es auch für den Herrn G\* dienen, der daraus ersehen wird, was für Briefe er von mir erwarten muß, wenn er mit mir Briefe wechselt. Gleich

wie ich Ihnen und ihm auf eine allmähliche Weise ergeben bin, als daß ich Ihnen Voffen, statt guter Wünsche aufhängen sollte; also verlange ich hinwiederum sonst nichts, als schlechtweg und aufrichtig: Was machen Sie? Erinnern Sie sich meiner. Und da dieses nicht so beschaffen ist, daß man es des Wikes wegen Jemand zeigen könnte, so kann es ein Beweis seyn, daß wir nur für uns selbst aus bloßer Freundschaft Briefe wechseln, wie, Gott ist mein Zeuge, jederzeit thut Dero u.

---

## 19. Brief.

---

Die Nachricht, daß Ihr Bruder sich endlich als Ihr Verwandter zeigt, und anfängt, solche Gesinnungen zu hegen, als sich in Ihren Angelegenheiten für ihn geziemen, macht mir unendliches Vergnügen. Ich bin allmählig hiezu vorbereitet worden, weil Madame \*\* mir in verschiednen malen das größ-

te Vergnügen verschafft, indem sie mich belehret hat, daß auch andre anfangen, die nemliche Bestimmung zu hegen, die ich für Sie unterhalte. Ich bin immer der Meynung gewesen, daß jeder, der Sie nur kennen lernet, Sie auch vertheidigen müsse. Da ich unter Ihren Widerwärtigkeiten Ihnen oft mein Mitleiden bezeuget habe, so habe ich auch das Recht, (worauf wenige Anspruch machen dürfen) Ihnen wegen der Aussicht besserer Umstände, Glück zu wünschen; und ich hoffe, daß meine Bekümmernisse, künftig durch Ihre Glückseligkeit mir ersetzt werden. Obschon Sie aus Bescheidenheit sagen, daß die Welt Sie verlassen habe, so glaube ich doch in Wahrheit, daß sie so eiligst als nur möglich ist, wieder zu Ihnen kommen; denn man muß auch der Welt Recht widerfahren lassen — sie liebt die Verdienstvollen, wann sie sich denselben nicht mehr widersetzen kann. Wenn Sie es also übers Herz bringen können, so lassen Sie sich ihre Reue gefallen, nehmen dieselbe wieder zu Gnaden an, und bleiben darinn! Sind Sie aber aus Mache entschlossen, der Welt ein so trefliches Mu-

ster zu rauben, als Sie ihr seyn können, so glaube ich doch, daß Ihr Vorhaben vereitelt werde; denn selbst in einem Kloster wird Ihre Andacht Sie nicht so weit ausschwingen, daß diese Welt Sie aus dem Gesichte verlieren würde; sondern gleich einem Stern werden Sie die ganze Erde beleuchten.

Wohin auch die Vorsicht — den größten Schatz, den ich kenne, versehen wird, sollen Ihnen meine besten Wünsche und Gedanken folgen, auch so gar dann, wann Sie von denselben und von mir nichts mehr hören. Ihr eigener Schutzengel kann nicht getreuer und nicht verschwiegener seyn. Ich bitte, daß Sie nie aufhören wollen, mich für Ihren Freund zu halten, damit Sie sich keines, Ihnen noch unbekanntem Vergehens mögen schuldig machen, — ich meyne einer Ungerechtigkeitt. Da ich seither, trotz der Welt, Ihr Freund gewesen bin, so will ich künftig, wenn es auch möglich wäre, daß man sich Ihnen mehr widersetzte, und Sie noch mehr verlassen könnte, nur noch um so mehr Ihr Freund seyn.

---

## 20. Brief.

Was kann ich viel zum Vortheil der Briefe sagen, die ich Ihnen schreiben werde, als daß sie eine ganz unpartheyische Darstellung eines freymüthigen Herzens, und die getreueste Kopie eines sehr schlechten Originals abgeben sollen. Kein Gesichtszug soll gemildert, und kein vortheilhaftes Licht angebracht werden, um die garstige Fraze minder scheußlich vorzustellen; nein, Sie sollen finden, daß das Gemälde eben so abscheulich als das Original ist. Sie werden sehr unbillig handeln, wenn Sie glauben, daß ich Ihnen oder mir selbst hiedurch ein Compliment machen will; alles was ich Ihnen schreibe, wird der wirkliche Gedanke seyn, der mir aufstößt, indem ich die Feder ansehe; und ich weiß, Sie erwarten eben so wenig, daß ich, so lange ich lebe, die nemlichen Meynungen und Begriffe hegen, als daß das Gesicht eines Menschen, nachdem es einmal abgemalt worden, sich nicht mehr verändern solle.

Indem

Indem ich die Freyheit gebrauche, auf diese Weise laut zu denken, dürfte ich in der That beweisen, daß ich ein Thor sey; doch aber werde ich mich als einen von der besten Klasse — als einen ehrlichen Thoren zeigen. Und da unsere Thorheit, trotz aller Kunst, die wir anwenden, sie zu verbergen, sich zu der einen oder der andern Zeit gewiß an den Tag legt; so ist es meines Bedünkens thöricht, sie überhaupt zu verhehlen, und schelmisch, sie vor unsren Freunden zu verbergen. Hätte das Project des Momus, eine Fensterscheiben in der Brust zu haben, statt gefunden, würde ich ikt suchen, diese Fensterscheiben in ein Fenster zu verwandeln, das aufzumachen ist, damit ein Mensch, weil er sein Herz so schon der ganzen Welt zeigt, es seinen Freunden in die Hand geben, und ihnen anvertrauen könne. Ich glaube, daß ich Sie eben so sehr liebe, als König Herodes die Herodias liebte, (ungeachtet ich nicht ein einzigesmal mit Ihnen getanzet habe) ich würde Ihnen eben so bereitwillig mein Herz auf einem Teller darreichen, als jener ihr den Kopf eines andern auf einer Schüssel hingegeben hat. Da dieses

1 Theil.

S

dem Jupiter aber nicht gefällt, muß ich meinen Geschmack, den ich an der Welt habe, zeigen, so wie ich meinen Geschmack zeige, den ich an der Mahleren habe, indem ich so wenig Draperie mache als nur möglich ist. Nicht aber, weil ich dafür halte, daß jede nackte Person ein so schöner Anblick sey, als Sie und einige wenige andre seyn dürften; sondern weil es gut ist, den Menschen an das zu gewöhnen, womit er bekannt werden muß; da der jüngste Tag, an welchem jede Seele ganz entblößt erscheinen soll, gewiß kommen wird. Alsdann werden wir sehen, daß die Spröden dieser Welt ihren schönen Wuchs dem engen Schnüren zu verdanken gehabt, und daß sie von Natur eben so quatschlicht als jene sind, die sich loser getragen, oder gar als die, welche ihre Lenden nie geschnürt haben. — Die Hauptursache aber, warum Sie mir Ihre Gedanken ganz frey schreiben sollten, ist, weil kein Mensch Sie so gut kennt, als ich Sie kenne; und ich finde, daß wenn andre die Gedanken, die sie von Ihnen hegen, ausdrücken, solche den meinigen lange nicht beykommen, wiewohl Sie selbige schon

als vorthailhaft genug, für Sich betrachten mögen. Sie können sich leicht vorstellen, wie ernstlich ich einen Briefwechsel mit einer Person wünschen müsse, die mich schon vor geraumer Zeit gelehret hat, daß es eben so möglich sey, bey'm ersten Anblick mit Hochachtung erfüllet, als bey'm ersten Anblick verliebt zu werden, und die mich seitdem für den Umgang mit den übrigen ihres Geschlechts, und fast gänzlich für den Freund meines eigenen verdoiben hat. Sie haben mir durch Ihre Vorzüge gereiget, daß den Gesellschaften der Männer ein gewisses sanftes Wesen, und jenen der Frauenspersonen alles andre fehle. Wie oft war ich nicht schon im Begriff, mich in diejenige Gemüthsruhe und Unempfindlichkeit zu versetzen, die ich seit langer Zeit auf dem Lande gefunden hatte, als ein einziges Abendgespräch mit Ihnen mich zum Einsiedler verdarb. Bücher wirken nicht mehr auf mich, und seitdem ich Sie gesehen habe, bin ich überzeugt, daß eine Person lebe, die es allen Weisen an Weisheit zuvorthut. So hole doch der Henter alle Weiberweisheit! unsre eigene macht uns nicht halb so viele Unruhe.

Und was sehr sonderbar ist, so gar die Tugend wird, wann Sie sie ausschmücken, zu liebenswürdig für unsre Zufriedenheit. Sie könnten schon unaussprechlich viel Gutes gestiftet haben, wenn Sie nur der Hälfte der galanten Herrn, von denen Sie gesehen worden, verstattet hätten, sich mit Ihnen zu unterhalten; selbe wären herrlich angeführet worden, wenn sie nichts anders vermüthet hätten, als daß sie sich etwann in ein schönes Frauenzimmer verlieben dürften, und sich statt dessen hätten mit Vernunft und Tugend von Ihnen behext gesehen; zwey Schönheiten, mit welchen die wirklichen Gecken Bekanntschaft zu haben, nicht einmal vorschützen.

Die unglückliche Entfernung, in der wir mit einander Briefe wechseln, schafft viele Zurückhaltung und genaue Beobachtung des Wohlstandes aus dem Wege, die oft in einem näheren Umgange der Wahrheit schaden, um ein feines Betragen zu unterhalten. Ist können wir, ich von meinen Fehlern, und Sie von Ihren guten Eigenschaften hören, ohne darüber zu erröthen; wir gehen unglücklicher Weise auf einem

so großmüthigen Fuß mit einander um, daß es uns die Achtung für Furcht, Schaam, und Absicht benimmt. Und es würde, meines Bedünkens, eben so schlecht gehandelt seyn, wenn wir in diesem unserm abgesonderten Zustande, uns einander auch nur in Gedanken hintergiengen, als wenn Geister von verschiedenen Sphären, die so sehr wenig mit uns zu thun haben, den wenigen Kommerz anwenden wollten, (wie einige es uns gerne aufhinden möchten) uns armen Sterblichen Streiche zu spielen, und uns Blendwerke vorzumachen.

Lassen Sie mich denn, Madame! mit einer Frage anfangen, die mich fähiger machen wird, von meinem eigenem Betragen zu urtheilen, als alle Vorfälle meines Lebens gethan haben. Wie habe ich mich die letzte Stunde; da wir einander sahen, aufgeführt? — Welchen Grad der Betümmerniß habe ich entdeckt, als mich das Unglück traf, (das Sie nie treffen möge!) von dem zu scheiden, was ich am meisten! hochschätze? — Denn wenn mein Abschied nur wie jener Ihrer gemeinen Bekannten ist beschaffen

gewesen, dann bin ich der größte Heuchler, den der Wohlstand je gezeuget hat.

So oft ich Ihr Haus vorbehey gehe, überfällt mich die nemliche Art von Schwermuth, die uns trift, wann wir das Grab eines Freundes ansichtig werden, das uns nur an das erinnert, was wir verlohren haben. Ich denke an die Umstände Ihrer Abreise, wovon ich ein Augenzeuge war; an Ihr Betragen (wie ich es nennen mag) in Ihren letzten Augenblicken, und ich überlasse mich einer Art von tiefsinnigem Vergnügen, indem ich bedenke, daß diese letzten Augenblicke mir geschenkt wurden. Da möchte ich mir nun gerne einbilden, daß dieses nicht zufälliger Weise geschehen sey, sondern daß es von Ihrer besondern Gabe, die eigentliche Gestattung anderer zu ergründen, herrühre; und daß Sie es so gewollt haben, daß derjenige, der der letzte würde gewesen seyn, der Sie verlassen hätte, auch der letzte seyn müsse, der Abschied von Ihnen genommen hat. Ich betrachtete Sie, wie Curtius vermuthlich von seinen Freunden betracht et wurde, als er sich dem Ruhme aufopferete, und sich aus Großmuth ins

Verderben stürzte : Ich war gezwungen, Ihre Entschlossenheit eben so sehr zu bewundern, als ich dieselbe beklagt habe; und könnte bloß wünschen, daß der Himmel der so viele Tugend von uns risse, Ihnen alle Glückseligkeit schenken wolle, die Sie an einem andern Orte genießen können. Ich bin &c.

---

## 21. Brief.

---

Ich kann nie zu viel Briefe von Ihnen erhalten. Ich erürne mich, so oft nur ein Feszen Papier verlohren geht, und obschon man einer schönen Dame ein seltsames Kompliment macht, wenn man sie mit einer Sybille vergleicht, so sind doch Dero Blätter, meines Bedünkens, gleich den andern zu gut, den Winden übergeben zu werden; und dennoch kann ich sie auf keine andere Weise als durch diese treulose Boten erhalten. Den kurzen von D — mitgerechnet, der mehr eines Sterbenden Stoßgebettein, als

einem Briefe ähnlich war, habe ich erst drey empfangen.

In Ihrem letzten Schreiben haben Sie das gesagt, was mir am besten gefällt: erstlich, daß, was auch Ihre Briefe für Schicksale haben mögen, Sie doch, um Ihr Gewissen zu befreyen, fortfahren wollen, an mich zu schreiben: zweytens, daß Sie alles, was ich schreibe, für so aufrichtig aufnehmen werden, als ich es meine: denn in diesem Stücke kann ich keinen Verdacht auf mir sitzen lassen, und ich wünsche, daß man mich, besonders hierinn, für ernsthaft halte. Es wäre wirklich ärgerlich, wenn Sie das für Wiß halten wollten, was der Ausguß eines Herzens ist, das durch Hochachtung für Sie, verbessert worden ist: seitdem Sie aber meinen Worten Glauben beymessen, sind, wie ich der Meinung bin, meine Ausdrücke auch die getreue Abbildung meiner Gedanken.

Möge doch Ihr Glaube in alle Wahrheiten verstärkt werden, die so unumstößlich sind, als diese ist! und mögen Sie sich darauf verlassen, wenn er auch einen noch so hohen Grad errei-

hen sollte! — Sie werden dadurch nie eine abergläubische Heuchlerin werden.

Könnten Sie das Herz sehen, wovon ich rede, würden Sie es gewiß für ein albernes gutes Ding halten, das nicht ohne alle gute Eigenschaften ist, und gleich den meisten Herzen in der Welt verdiente, Theils belacht, und Theils verehret zu werden.

Die Schwachheit, die es Ihrentwegen begeht, hat von allen Schwachheiten in der Natur den größten Anschein der Vernunft. Trauen Sie es mir zu! dieses Herz kann nicht mit einem grossen Gewölbe verglichen werden, das nur mit meinen eigenen Waaren angefüllt ist, oder leer sey, bis ich es bey der ersten besten Gelegenheit, von Eigennuz und Ruhmbegierde getrieben, voll packe; Mein ich vermiethe jedes Kämmerchen desselben an meine Freunde, und es soll nie an einem Winkel fehlen, wo Ihre Ideen so gut aufgehoben werden, als irgend eine Idee im Christenthum nur kann verwahrt werden.

Sie sind so gütig zu sagen, daß die Entfernung, worinn wir uns befinden, Ihnen meine

Freundschaft glaubwürdiger mache; und ich versichere Sie, daß selbe meine Begriffe von Ihrem Werthe so sehr erhöheth hat, daß ich Ihrentwegen ganz rucklos werde, und wünsche, daß Blutvergießen, Unglück, und Verwüstung Ihnen in den Weg kommen, und Sie von dem Orte Ihrer Bestimmung zurück halten möge; und, daß Sie uns, wenn es auch ein ganzes Volk kosten sollte, wieder gegeben werden!

Siebt es denn kein bequemes Mittel Sie wieder in den Schoos Ihres Vaterlandes, in Frieden zurück zu bringen? — Ich höre Sie sind bis \* \* gekommen; schauen Sie denn nur zurück, um zweymal zu sterben? Ist denn Euridice noch einmal hinweggerafft, und in das Reich der Schatten versetzt worden? — Wenn je ein Sterblicher Ursache gehabt hat, den König zu hassen, so habe ich Ursache dazu, da es ein besonderes Unglück für mich ist, daß ich fast der einzige bin, den er, ohne gesündigt zu haben, strafet — so wohl durch seine Regierung zu Hause, als durch seine auswärtigen Unterhandlungen in Staatsjachen.

Müssen Sie uns aber verlassen, so will ich doch wenigstens wünschen, daß Ihre Reise nach dem Orte, wohin Sie verbannt worden, die angenehmste seyn möge; daß Sie über lauter Rosen und Myrthen fahren, und daß tausenderley Gegenstände sich Ihnen zeigen mögen, die so reizbar sind, daß sie Ihre Achtung für England vermindern.

Ist es mein Interesse nicht, zu wünschen, daß England Reise habe: es ist höchst wahrscheinlich daß es mich so schlecht behandeln werde, daß ich noch davon laufen muß.

Soll ich das Land für mein Vaterland halten, wo ich nicht sagen kann, daß noch ein Fuß breit Grund vom väterlichen Gute mein Eigenthum sey? Doch, indem ich den vernünftigsten Schritt — mein Vaterland zu verlassen — wage, wird mir solcher dadurch erleichtert, daß man vorher das aller angenehmste daraus hinweg gerafft hat.

Wie angenehm würde es mir seyn, Sie zu \* \* einzuholen, und Sie auf Ihrer Reise zu begleiten. Jede vernünftige Belustigung, und schöne Aussicht, würde mich mit doppelter Kraft

hinreißen, wenn Sie Theil daran nähmen. Ich würde Sie wenigstens bis an die See begleiten, und den Segeln, die Sie hinüber wehen, noch den letzten Blick nachschicken.

Vielleicht aber dürfte es mich nicht mehr bekümmern, zurück zu bleiben, und in einem Lande zu leben, wo mich die Schurken Ihrer Religion verfolgen, als an einem Orte zu seyn, wo ich sehen muß, daß andere von den Schurken meiner eigenen Religion verfolgt werden. Und es könnte gar seyn, daß ich nach Asien entwiche, dort Freyheit zu suchen: denn wer wollte nicht lieber ein freyer Bürger einer slavischen Nation, als der Slave eines freyen Volcks seyn? —

In rechtem Ernst, wüßte ich die eigentliche Zeit, da Sie sich von Ort zu Ort verfügen, würde ich künftiges Frühjahr gewiß so glücklich seyn, Sie noch einmal zu sehen.

Es soll der Wunsch diesen Brief schliessen, daß Gott Sie zu uns, oder mich zu Ihnen senden wolle. Ich bin &c.

---

## 22. Brief.

Ich bin Ihnen beschwerlicher, als dem Brutus sein Plagegeist war; ich werde Ihnen an mehr als einem Orte begegnen, und ehe Sie Ihr Philippi erreichen, Ihr Gedächtniß oft erfrischen. Diese meine Schatten (meine Briefe) sollen Sie von Zeit zu Zeit wie Gespenster verfolgen, und des Menschen erinnern, dem Sie so vieles Leid zugefügt — dem Sie sein kostbarstes Vergnügen — Ihren Umgang geraubt haben. Der Vortheil, den ich genoß, Ihre Gesinnung zu vernehmen, so oft ich Ihnen die meinigen entdeckte, war mir vieles werth, war werth, daß ich die Gefahr lief, meinen Unverstand deutlich an den Tag zu legen. Sie belohnten mein Zutrauen zu Ihnen den Augenblick, da ich es verrieth: denn so wie Sie nur antworteten, vergnügten oder belehrten Sie mich. Ich muß ich mit langsamern Erwiederungen zufrieden seyn. Unterdessen ist mir doch dieses angenehm, daß Ihre Gedanken auf Papier mir ein dauerhaf-

terer Besitz seyn werden; und daß ich künftig nicht klagen darf, daß dieses oder jenes, so ich von Ihnen gehöret, meinem Gedächtnisse entfallen sey.

Gewiß, Madame! sollte ich so oft an Sie schreiben, als ich an Sie denke, müßte es alle Tage geschehen. Ich begleite Sie im Geiste auf allen Ihren Wegen; ich folge Ihnen von einer Poststation zur andern in Reisebüchern nach, und die Länge ganzer Jollanten durch, bin ich für Sie in Furcht; Sie sind die Ursache, daß ich über die Gefahr, die verstorbene Reisende gehabt haben, mich entsetze; und wann ich von ergötzlichen Ausichten, oder angenehmen Dertern lese, wünsche ich, daß selbige noch da seyn mögen, um Sie zu belustigen. Ich erkundige mich so ernstlich nach den Landstrassen jedes Landes, und nach dem Zeitvertreibe, und den Gesellschaften jeder Stadt, wo Sie durchziehen müssen, als ob ich die nächste Woche mich aufmachen wollte, Ihnen nachzureisen. Mit einem Worte, es kann kein Mensch ununterbrochener an Sie denken, nicht einmal Ihr Schutzengel, wenn Sie einen haben; und ich will so viel

Wapsterey zulassen, als mir einzubilden, daß Sie unter der Obhut eines gewissen Wesens sind, daß Ihren Werth besser kenne, als Sie ihn kennen: ich will dafür halten, daß der Himmel nie einem Frauenszimmer so viele Selbstvernachlässigung und so viel Entschlossenheit gab, um ihr Trübsal zu verursachen, sondern bin fromm genug, zu glauben, daß diese Eigenschaften dazu beitragen sollen, ihr Nutzen und Ehre zu verschaffen.

Ihr erster kurzer Brief dienet nur, mir zu zeigen, daß Sie noch leben: es fällt mir dabey die erste Taube ein, die zum Noa zurückkehrte, und ihm bloß die Nachricht brachte, daß sie draussen keinen Ruheplatz gefunden habe. Es hat dieser Brief nichts, das mir gefällt, als die Stelle, wo Sie mir sagen, daß Sie der Seekrankheit entgangen sind. Ich bitte aber, daß Ihr nächstes Schreiben mir alles Vergnügen schenken möge, das es geben kann, ich meyne, Sie müssen mir darinn jedes Vergnügen beschreiben, das Sie gehabt haben. Sie können keine Entdeckungen machen, die mich halb so sehr interessiren, als diejenigen, welche Sie in Ihrem eigenen Herzen

gemacht haben. Nichts, das Staaten und Königreiche, durch die Sie reisen, betrifft, wird meine Neugierde und Theilnehmung so rege machen, als was Sie selbst angeht: Ihre Wohlfahrt, wenn ich die Wahrheit sprechen soll, liegt mir mehr, als die Wohlfahrt der ganzen Christenheit am Herzen.

Ich weiß gewiß, daß ich die Wahrheit dieser Erklärung vertheidigen kann, wenn ich vielleicht auch nicht im Stande seyn sollte, die Stärke derselben zu behaupten. In Ansehung des Werths verschiedener Religionen und Regierungsformen, sind wir sehr im Dunkeln; Privatverdienste hingegen kann man mit Gewißheit einsehen. Daher weiß auch ich, welche besondere Person werth sey, glücklicher als andere zu werden, nicht aber, welche Nation zu überwinden, oder von anderen unterdrückt zu werden verdiene.

Ist werden Sie sagen, ich sey kein Patriot. — Meinethalben. Ich kann zu viele Zärtlichkeit, besondere Achtung, oder eingeschränkte Aussichten haben; Ich bin zu gleicher Zeit aber überzeugt, daß derjenige, dem diese mangeln, keinen patriot,

patrio,

patriotischen Geist haben könne; denn (wie einer meiner Freunde sagt) wie ist es möglich, daß der, so noch nie einen Menschen geliebt hat, zwanzig tausend lieben kann.

Herrn E\*\* habe ich Ihren Brief mitgetheilt, er denkt und redet von Ihnen, wie es seine Schuldigkeit ist — wie ich von Ihnen rede, und man glaubt allemal, daß das, was man selbst, denkt gerade so sey, wie es seyn soll. Er und ich befinden uns iht bey so gutem Wohlseyn; wir wünschen von ganzem Herzen, daß Sie ein Augenzeuge davon wären. Wir kommen nie zusammen, ohne Ihrewegen kläglich zu thun: wir feyern wöchentlich Ihr Andenken, bestreuen Sie mit rednerischen Blumen, und opfern Ihrem Namen solche Libationen, die man, ohne sie zu entheiligen, kein Gesundheitstrinken nennen kann. Der Herzog von B\*\*m ist oftmals der Hohepriester Ihres Preises; und überhaupt glaube ich, daß die Anzahl der Mannspersonen, die Ihre Abwesenheit betrauern, eben so groß sey, als die Anzahl der Frauenspersonen ist, die sie nicht betrauern: denn

I Theil.

II

Sie wissen, daß die meisten Ihres Geschlechts nicht richtig denken, und es ihnen folglich an Großmuth fehlen müsse. Sie aber denken so richtig, und besitzen so viel Großmuth, daß ich gewiß bin, Sie werden es ihnen verzeihen: — was man verachtet, kann man auch vergeben. Meines Theils hasse ich Ihrenthalben manches Frauenzimmer, und an den übrigen finde ich gar nichts schätzbares. Sie sind Schuld daran; und es wolle Gott sich dadurch an Ihnen rächen, daß er Ihnen denjenigen irdischen Segen, und alle die Glücksumstände ertheilt, welche die Gottesgelehrten die Quelle unseres Verderbens nennen; denn, macht er Sie nur erst in dieser Welt glücklich, so darf ich es Ihren eigenen Tugenden antrauen, Sie in der anderen seelig zu machen. Ich bin ic.

## 23. Brief.

An

Madame Arabelle Fermor.

Ueber ihre Heirath.

**S**ie sind überzeugt, wie sehr die Zärtlichkeit eines einzigen verdienstvollen Mannes, dem Hofiren tausend anderer vorzuziehen sey. Und ist nicht der Herr, den Sie gewählt haben ein, welche Freude es sey, jene Reize und gute Eigenschaften, die so vielen gefallen haben, ganz allein sich verwenden sehen, um ihm zu gefallen. Es war nicht mehr als billig, daß eben die Tugend, die Ihnen ein Ansehen gab, Ihnen auch Glückseligkeit zuwege bringen mußte; und ich kann Ihnen keinen höhern Grad derselben wünschen, als den, zu welchem Sie die Glückseligkeit Ihres Gemahls, durch so viel Güte, unfehlbar erheben werden.

Vielleicht dürfte es von einem, der den Namen Dichter trägt, erwartet werden, bey dieser Gelegenheit etwas artigeres zu sagen: aber ich

Bin wirklich mehr gestimmt, Ihnen Glück zu wünschen, als Ihre Schönheit zu besingen. Zudem sind Sie ist eine verheirathete Dame, und auf dem Wege, etwas viel besseres, als Frauenszimmer nach der Mode zu werden; zum Beispiel: ein vortrefliches Weib, eine getreue Freundin, eine värtliche Mutter, und endlich, als die Folge von diesem allen, eine Heilige im Himmel.

Nun müssen Sie nichts anhören, als was Sie immer zu hören begehrt haben — die Wahrheit: und mit der äußersten Wahrheit, versichere ich Sie, daß keiner Ihrer Freunde sich mehr, als ich, über das Gute, so Ihnen zu Theil wird, freuen kann, — sich herzlicher über die Aussicht Ihrer künftigen Glückseligkeit ergözen wird — oder die lange Dauer derselben aufrichtiger wünscht, als ich.

Ich hoffe, Sie werden es für billig halten, daß ein Mann, von dem man nach seinem Tode sicherlich, als von Ihrem Anbeter reden wird, so glücklich seyn dürfe, weil er noch lebt, als der Ihrige geschäzet zu werden.